



Der Fachwerkaufbau neben bekrönender Laube mit Türmchen des Zeiler Zimmermeisters Jörg Hoffmann ruht auf zwei massiven steinernen Untergeschossen, die wohl noch spätmittelalterliches Mauerwerk enthalten.

Hilmar Grawé

Jörg Hoffmann von Zeil am Main



Werk und Leben eines großen fränkischen Fachwerkmeisters der Barockzeit

Fränkische Zimmermannsarbeit ist weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt. In einer Vielzahl von Fachwerkhäusern in fränkischen Dörfern und Städten begegnen uns die Zeugnisse dieses Handwerkerzweiges. Ein großer Meister dieses Faches war der in Zeil am Main lebende Jörg Hoffmann. Er schuf berühmte, kunstschriftlich bedeutende Fachwerkbauten.

Eines seiner wichtigsten und erhabeneren Werke ist das Rathaus von Burgkunstadt in Oberfranken (2 Abbildungen). Georg Dehio erwähnt dieses Bau ausdrücklich wegen seiner hervorragend schönen Holzarchitektur der 17. Jahrhundert¹⁾.

Das barocke Rathaus, erbaut 1682/90, erhebt sich, umgeben von malerischen Fachwerkhäusern, an der höchsten Stelle des Marktplatzes.

Dieser Umstand und die Tatsache, daß mit der Burgkunradter Rathaus-Bearbeitung¹ vom 15. Juni 1689 verbunden, wenn der Name des Jüng Hoffmann an die Nachwelt weitergegeben wurde, waren für mich Grund genug, die Forschungen nach Werk und Leben dieses Kunsthandwerkers eindringlicher zu betreiben, als es bisher geschehen ist.

Keine andere Quelle gibt uns so detaillierten Anschluß über eines seiner Werke. Selbst die Ratsschreibungen seiner Heimatstadt Zeil enthalten nur Einträge von kleineren Arbeiten und ausgeführten Reparaturen. Die gewissenhaften Aufzeichnungen des Burgkunradter Bürgermeisters Moritzern ermöglichen uns, die vielerwähnten Fachwerkblauen verschiedener Anzesserbäuer Franken mit Sicherheit als Schöpfungen des Zeiler Meisters zu erkennen. Die Bezeichnung über den Bau des Rathauses in Burgkunrad ist schon interessant, weil sie Hinweis auf damaliges Brauchtum und technische Verfahren enthält.

Das ebensame Rat der Stadt Burgkunrad schloß mit Meister Jüng Hoffmann Zimmermann von Zeil — die Initialen HHd ZVZ stehen später am fertigen Bau — einen Vertrag, die Zimmermannsarbeiten am neu zu errichtenden Rathaus um 160 fl. neben 2 Thaler Traggeld und 1 Fuder Bier zu übernehmen². Im Wettbewerb mit Hoffmann stand damals Meister Costen, Zimmermann aus Kronach³. Er bekam den Auftrag nicht, weil er zwei bediente. Wenn man bedenkt, daß Meister Jüng für sein Ansehen in Zeil und sein ausgeübtes Handwerk mit 180 1/2 fl. (jährlicher Besoldung belegt) was, mag der Lohn für seine Arbeit nicht hoch erscheinen. Gut bezahlt waren Handwerker und Künstler damals im allgemeinen nicht.

Die Burgkunradter Bürger mußten kräftig Handlungsgeldes leisten⁴, und die heimischen Zimmerleute wurden für das Behauen der Hölzer bezahlgelohnt⁵. Am 13. Januar 1689 drohte ein Hochwasser, das beschlagenes Holz vom Werkplatz abströmen⁶. Bis zum Rückbau am 24. Mai 1689 mag noch manches Hindernis zu überwinden gewesen sein. Besondere Planung⁷ erforderte wegen der Größe und der Höhe des Baues das Aufschichten, das sicher nicht angeführt gewesen war⁸.

Wenn für das künftige Wohl des Meisters während der mühsamen Tage undwachen, schweren Arbeit des Rathauses besonders gesorgt wurde, so war das sicher die Anweisung seiner großen Lehrling⁹.

Der Tag der Baubeginn war ein Festtag für das damalige Anzesserbäuer Burgkunrad. Die Bänder des baugeschnittenen Riechbaumes flatterten auf dem Rathausdächchen¹⁰, und Honoratioren, Bürgerschaft und Schuljugend waren versammelt, als einer der beiden Zimmergesellen den Handwerker in schwindelnder Höhe aufsaß, die Gläser ausstank und erschellen ließ¹¹. Zur Erinnerung verleiht man Nüsse an die Schulkinder¹² und Jüng Hoffmann und seine zwei Gesellen waren Gäste des Rates¹³.

Aufschlußreich sind die Einträge über die eigentlichen Arbeiten des Meisters. Sehr sorgfältig und mit besonderem Werkzeug (Instrumenten) schäufte er an dem Meißeln und Fensterplätzen¹⁴ und drehte die Spindeln und Gelenken der Eckstulen¹⁵. Die Verwendung von Schmeer (Tierfett, Talg) und Gallschmeer (Talglereser) an diesen Arbeiten mußte einleuchtend sein. Der Aufzeichnung des Chronisten könnte man entnehmen, daß damit das Werkzeug eingeleimt wurde. Doch waren dazu wohl nicht 1 1/2 Wund Schmeer und 48 Gallscher notwendig. Wahrscheinlicher verwendet Jüng Hoffmann den eingerechneten Talg zur Konservierung der dem Wetter stark ausgesetzten Holzteile, nämlich der erhalten geschälzten Fenstergehäusen, sorgfältigen Fensterplätzen und gewundenen Eckstulen. Sicher konnte es ein Verfahren, dessen konservierende Wirkung man sich heute folgendemaltes erklärt:

Die Porzellan der Tierleiste (Talg, Tran)¹⁶ verwandelt sich in Harz, die an Stelle von Schellack Verwendung fanden. Die Beimengung der aromatischen Substanzen mag des Meisters Geheimrezept gewesen sein, von dem Bürgermeister Moritzern nichts wissen konnte. Nur das Schützwerk mußte so konserviert werden, da mit dem Zimmermannsmaß handbeschlagener, ebenen Balkenflächen bedachten solcher Behandlung nicht. Das Schließen der Fugen erfolgte hier auf mechanischem Wege bei der Querschnittung des Holzes

durch Druck und Reibung des Belichtlages. Das fast 800 Jahre alte Fach- und Zierwerk ist heute noch so gut erhalten — die Fäule ist weiseres —, wie es sehr wohl mit den besonderen Maßnahmen des Meisters bei der Fertigung erklärt werden kann.

Das Burgkunstadtener Rathaus gehört ohne Zweifel in seinem Oberbau zu den bedeutendsten Leistungen fränkischer Zimmermannskunst. Im zweiten Obergeschoß beginnt das Fachwerk, das im Westen und Süden einfach gehalten ist. Die Schwestern im Osten und Norden sind jedoch reich verziert. Den Säulchen sind gedrehtere und verzierte Säulen vorgesetzt, die geländestimmig gedrehten Eckpfeilern neben auf Konsolen, die als Masken ausgebildet sind. Unter der Maske an der Nordostecke hat Jürg Hoffmann aus Meiningen um 1880 angebracht. Auf die Säulen (Hauptstützen) der Nordseite verleiht er die Buchstaben- und Ziffernreihe ANNO 1689. Hier finden wir auch gedrehtere Außenanker. Die Felder auf der Ostseite innerhalb der fünf Fenster des 2. Obergeschosses sind mit Holzsäulen verkleidet, die uns die schon erwähnten Frauengesichter und als immer wiederkehrendes Motiv, Raben und Tauben zeigen. Vom



Fachwerk des 1690 errichteten Hauses für den Zoller Bürger und Gastwirt Hans-Georg Papp. Die zwei Hälften des durchlaufenden Fries des Fachwerk-Obergeschosses wurden in der Abbildung übereinandergelegt.



In Schellheim steht, 1690 von Jörg Hoffmann erbaut, das Dilling'sche Haus — die ehemalige Zunftherberge der Brauer und Bierner. Es ragt unter seinem Wulst sowohl durch das reiche Zunftschwerk wie durch die besonders architektonische Gestaltung hervor.

haben Giebel, große ein- und zweiflügelige Dächer. Er wird gestützt von einem dreistöckigen Erker. Links und rechts davon befinden sich ebenfalls geschwungene Maßwerke. Die profilierten Balkenköpfe sind an der unteren Schwelle sichtbar, zwischen „Rahm“ (die langen, waagrecht liegenden Hölzer) des 2. und Schwelle des 3. Geschosses sind sie durch ein Profilieren verdeckt.

Bürgermeister und Rat waren damals mit der Arbeit des Meisters Jörg sehr zufrieden²⁷, und die Burgknechte sind heute mit Recht stolz auf ihr berühmtes Rathaus.

Das Haus in Zell am Main, H.-Nr. 16, ab Nr. 126 (siehe Abbildung), schuf Jörg Hoffmann nach im Jahre 1689, nach Beendigung der Arbeiten am Rathaus in Burgknecht. Den Auftrag erhielt er von dem reichen Zeller Bürger und Gutsherrn Hans Georg Popp²⁸, dessen Nachkomme, der 2. Bürgermeister von Zell, Georg Popp, es heute noch besitzt.

Das Obergeschoß trägt Darstellungen, die wir schon in Burgknecht kennenlernten. Da sind wieder die Fasangestirne; die Raben und Tauben weisen auf den einheimischen Weinbau hin. An dem Fuß des oberumschlingenden Fenstersystems schaute Jörg Hoffmann den goldenen Rahmbildling — eine Droschel, die Trauben trägt. Die unteren Stützen sind hier nicht als Flaschenhälften ausgebildet, sie tragen neben Zierkornen das schillernde Akazienmuster und werden von legendären Tiergestalten bekrönt. Besonders reich verziert sind die Füllhöler am Kiegel, der unterhalb der Fenster verläuft. Neben Blauwerk mit schwebenköpfiger Verzierung an den Fenstersprossen finden wir in der Brüstung zwei Felder mit Tiergestalten (Pferde) und zwei Schriftfelder. Das eine trägt die Initialen HHC (Jörg Hoffmann Zimmermann — der Hinweis auf seine Heimatstadt Zell war hier nicht notwendig —), das andere die Buchstabenreihe HEDM. Man darf annehmen, daß es sich hierbei um die Anfangsbuchstaben eines Bildhewers handelt. In dieser Form wurden Praxismuster auch gerne bei einfacheren städtischen Fachwerkhäusern aufgenom. Auf die Stützen vorzieht der Meister wiederum die Jahreszahl 1689. Unser Augenmerk verweist dabei die Ziffer 1 unter der linken Eckstütze. Wie auf der Abbildung sichtbar durchschlingt

des Meisters den unvollständigen Abschluß dieser Ziffer mit einer 1-Röhrigen Verzierung und verzierte sie mit mehreren Schraffeln. Diese eigenartige Gestaltung und Schraffelweise finden wir bei allen seinen Werken.

Auch das Dillig'sche Haus in Schellön Nr. 17, vormalig Gasthaus zum goldenen Fischen und Zunftherberge der Bäcker und Brauer¹¹⁾ — siehe Bild — weist sie auf, und ebenfalls die Art. Meister Jörg Hoffmann, die Ziffern der Jahreszahl 1692 auf die Hausfront in dem oberen Teil des Ständels zu erreichen, trifft man hier an. Sein Signum HHZ VZ setzt er ähnlich wie in Burglansacht, unter die Maskenmaske, welche die weibliche, sprechbüchsig gekleidete, mit Trauben versehenen Eckpilze trägt. Wieder begegnet uns bekannter Schmuckwerk: Frazen, Girlanden, Buschenförmige Halbkugeln, Rosetten. In den Vordergrund treten die Tiergestalten an den drei Seiten des Erkers (vgl. Dachstuhlerröhrchen in Burglansacht). Besonderes wert ist die durch das Hoftor, den Erker und die Figur des Zunftheiligen der Bäcker und Brauer, des St. Laurentius, besetzte symmetrische Gestaltung der Ständelfront. Sie zeigt von einer eigenwilligen, renaissance-ähnlicher Menschendarstellung ausgegangener Auffassung. Dieses Haus, errichtet für einen finanziell kräftigen Bürger aus Schellön, stellt den Höhepunkt im Schaffen Jörg Hoffmanns dar. Das Obergeschoß ist ganz in Holz verkleidet. Deshalb zeigt sich das Fundament von Relief zur Fläche an.

Unvollständige Hinweise und Bemerkungen

- ¹⁾ Dehio-Gang, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Band 1, Berlin 1921.
- ²⁾ Stadarchiv Burglansacht, B 18 Kirchenbau-Rechnung, 1590. Dieser Rathaus-Rechnung sind die nachfolgenden Zitate S mit 15 sowie 17 entnommen.
- ³⁾ 2 R 24 Kr Meister Georg, Zimmermann von Krenach, welcher den Meißel über der Pforte abwaschen laßt und weißes weges großer Feinheit mit ihm nicht hat contrahieren worden, vor seinem abzuhalten Gang und Maßnahme gehen, 7 R 12 Kr davon an Wein und Bier angelegt.
- ⁴⁾ 6 Kr 3 Pfg vor 9 Stück Bretz als die unsere Gebälk samt den 6 Eckensäulen in aufgerichtet wurden, von Baumstamm und Bäume vertrieben worden.
- ⁵⁾ 3 R 12 Kr Hansgen Geyer, Zimmermann in Krenach, welche die 21 1/2 Eckel Baueisen im Holz anzuhalten, stellen haben, angeschliffen und aufgerichtet zu Lohn gehen und 3 Kr solches nach vertrieben anfallen vor einem Traußel gestellt.
- ⁶⁾ 17 Kr davon heilige Bäume und Fischen, welche der heilige Holz auf dem Wandpfeiler vor dem großen anzuhaltenen Wasser den 15. January vertrieben, vor einem Traußel gestellt.
- ⁷⁾ 48 Kr vor Mass Wein als mit dem Baumstamm Untereckel in gehalten worden wie fleißig und um Augen von ohne Schaden der Aufrichten gesehen löst.
- ⁸⁾ 24 Kr Herrn Pfarrer vor eine Leuchtel pro Stübche defenst zu lösen, damit durch derselben intervention und Fährte der Stübche bei Auführung der Kathen als Ober und Untel abzuhalten und seinen göttlichen Augen vertrieben möge.
- ⁹⁾ 10 Kr 2 Pfg vor 6 Mass Bier, welche dem Zimmermann während aufrichten in sein Quartier und geschadet worden.
7 Kr 2 Pfg vor 4 Mass Bier, so andere, die dem Zimmermann selbst geschadet worden.
6 R während des Aufrichtens vor ihm und seinen 2 Gesellen für die Kost.
- ¹⁰⁾ 24 Kr vor 3 Ellen neuer Farthaus wie auch
16 Kr vor 6 Ellen geringere Holz, welche auf dem Puch gehalten und auf der Türnachen gestellt, die Zimmergesellen aber wieder herabgelöst und neben 1 schwarz Tüchlein, so die haben dazu vertrieben, in sich genommen haben.
- ¹¹⁾ 6 Kr vor 3 Ellen, welche der Gesellen einer nach abgelegten Mandatsvertrach auf Gesundheit des Hochwürdiglichen Stadts in Bamberg, Herrn Obervermessungsrat Herrn Sulzberger, Bürgermeist und Rath, gesamten Bürgerrecht alhier und des Zimmerhandwerks in obener der Helmstangen anzuhalten, herabgeworfen und zerbrochen hat.
- ¹²⁾ 24 Kr vor 3 Pfund Weiche, Nagel, welche in einer mauer bei völliger Aufriehung von Bau unter die Leuchtel selbst geschossen worden.
- ¹³⁾ 16 Kr vor Bier und
5 Kr vor Brat so nach der Aufriehung Meiner Zimmermann und seinen 2 Gesellen haben aufgetragen.

- 69) 7 1/2 Kr + 1 1/2 Pfz für 11 maas Bier jede a 7 Pfz in Verbindung darstehung der Partengschlechter dem Zimmermann selbst zugeschnitten gewesen.
 48 Kr für 48 Goldlöten, jeder zu 1 Kr in gewöhnlich Zimmermann bey elaborierung der säll
 12 Pfz für 1 1/2 Pfund Schwamz welche der Zimmermann bei abholung der Sälen zu
 seinen Instrumenten verbrauchte.
 70) Dieser Boden-Vorgang erfolgt bei Pflanzenen, z. B. Leinöl nicht. So verwendet man heute
 zum Gerben von Kunstschäden Seesierren, kräuter Tolu. Diese Gerbung ist eine
 Nadelgerbung und wird durch Aldehyd Acetate herbeigeführt.
 71) 20 Kr für einen Trankt Wein, 10 Pfz der Baumeister Key Hofmann im Bürgermeyster Amt
 der abschuld genommen, bezahlt.
 72) Baumeister Würzburg, Lindbach 46 und 48 a (1687 und 1730) des Romantzen Zeit. Hans
 Georg Papp, Gauwitz — Haus auf dem Markt, Gauhaus „Roms Roß“ (Nr. 121) mit 5 Wein-
 bergern, 127 1/2 H Bötigen, und Hans Nr. 128 in der neuen Pflanzengasse, Weinhaus mit
 Keller Kabinhaus, Stall, Schweineställe, Scheune, Hofraum, 125 H Bötige.
 73) Baumeister Bamberg: Kap. A 121/5, Amt Schäffeln.

(Schluß folgt)

Baum (1): Dr. Joachim Hott, Karlsruherstr., Erlanger Str. 11a, 7908 Karlsruhe.

Baum (2-4): Oswald Schäfer, Oberl. i. R., Kolonnenstr. 41, 8730 Schweinfurt.

Stadtlandschaft Hiltner Garitz, Am Hiltnerweg 5, 8600 Bamberg

K. K. Doherty

Nürnberger Goldmacher

Der Welt weit offen und ihr doch in manchem verschlossen, so lag für Jahrhunderte die
 Freie Reichsstadt Nürnberg in der bairischen Landschaft. Hinner weiten Stadtgräben und
 sicheren Wällen, mit Burg und Türmen, hielt sie ihr Gewimmel von eigenem Leben in den
 wirklichen Gassen und prächtig verzierten Plätzen. Weitläufig war die Stadt in Franken eine
 Welt für sich.

Dazu waren die Nürnberger im allgemeinen und ihre Ratsherrn im besonderen already
 sichere Leute. Solche Arbeit war die Grundlage ihrer Lebensanschauung, die sicheren
 Boden verlangte. Deshalb hielten sie sich gern an das Sprichwort: Schauer Mehl bei deinem
 Leinen. Das Alchergelächter bis zur nächsten Freiheit zu verbessern und künstlich
 künstlich zu steigern, machte ihnen großes Vergnügen. Sie hielten nicht von Zufall,
 nicht viel vom Glück, das in den Schick fällt und eben wenig von vognommenem guen lösen.
 Für sie war dies bereits die Traumwelt der Hallenries und Tunicapagen und am Ende die der
 Gassen.

So ist es natürlich, daß eine so keifflige Kunst und eine so simpel einträglich schwinende,
 wie die des Goldmachens, already bei der Nürnberger Obrigkeit auf bessere Abtragung traf.
 Ebenso natürlich liebte, daß auch in Nürnberg — wo das menschliche eben menschlich
 wie überall in der Welt ist — manche ein Verfahren für ritlich hielt, mit dem man ein
 überall so heil begabtes Material für ein paar Pfennige herzustellen vermochte.

Dabei brauchte aber der Goldmacher selbst durchaus nicht aus ihrer ausgewogenen Welt
 von Soll und Haben kommen. Sein Beweggrund, Gold zu machen, brauchte durchaus nicht
 Geldgier sein. Immer war jede bewundernswürdige Triebkraft der Alchemie das heilige Wollen,
 die letzten Geheimnisse der Natur zu erforschen. Dafür war die Transmutation von Gold aus
 unedlerem Metall nur das große Beispiel und Symbol.

Wirklich ist auch der erste Goldmacher Nürnbergs ein sehr willbegieriger Mann. In der
 Kirche zu St. Jakob in Nürnberg war aus dem Jahr 1286 das Grabmal eines Herrn von der
 Sulzbürg zu sehen, dessen Anrede sagt: Was gar ein selbun Mann mit vielen Kunst und
 ließ ihr Arme anvertraut, hat lang goldgemacht und viel verthan.

Zwischen diesem alchemischen Spiel vermögender Herren und solchen handwerk-
 lichen Versuchen der Gewerbeten, man künstlich Gold zu machen, lag eine Zeitspanne, die in